



Stettiner Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 177. **Mittwoch, den 1. August.** **1855.**

Für die Monate August und September haben wir auf die „Stettiner Zeitung" noch ein Abonnement eröffnet, und werden Bestellungen sowohl hier in unseren Expeditionen als auch bei sämmtlichen Königl. Postanstalten entgegengenommen. — Der Abonnementspreis beträgt incl. Stempelsteuer für Hiesige 25 Sgr., für Auswärtige 1 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf. incl. Postaufschlag.

☞ **Zugleich bemerken wir, daß wir für das hiesige Publikum überhaupt auch ein monatliches Abonnement zum Preise von 12½ Sgr. eröffnen werden.**

Stettin, den 31. Juli.

R. M. Die Zukunft liegt vor unsern Blicken verschleiert, kein Schriftgelehrter, Seher und Zeichendeuter kann mit Gewißheit angeben, was hinter den Schleiern verborgen ist, und wenn auch der Eine oder der Andere, der sich auf den heiligen Dreifuß gesetzt zu haben meint, sein Wort ertönen läßt, als ob ihm in der That der delphische Dampf zu Kopfe gestiegen wäre, was geschehen wird, das liegt im Schooße der Götter, sagt Homer und das christliche Sprüchwort fügt hinzu: — der Mensch denkt und Gott lenkt.

Aber, wenn wir die Schicksale, die vor uns im Dunklen ruhen, nicht zu errathen und zu erkennen vermögen, und wenn die Entwürfe und Pläne, die wir mit Sorgfalt vorbereiteten und mit Umsicht und Energie der Vollendung entgegenführten, an dem kleinsten Zufall scheitern können, wie die mächtigste Maschine stille steht, wenn ein hemmendes Atom in das Getriebe geräth, von dem ihre Bewegung ausgeht, so sollen wir darum doch nicht muthlos die Hände in den Schooß legen, und den Himmel und die Vorsehung für uns sorgen lassen, sondern arbeiten und vorwärts streben in der Voraussetzung, daß kein unberechenbarer Zufall unsere Entwürfe kreuzen wird. Jeder ist seines Glückes Schmied, ist ein Sprüchwort, das keinem andern an Werth nachsteht, und jeder vernünftige Mensch wird sein Glück zurechtzuschmieden suchen, kräftig anfassen, wo er sich berufen fühlt anzufassen, und seinem Ziel entgegengehen, auch wenn ihm nicht schwarz auf weiß garantirt ist, daß er es wirklich erreicht. Wie weit wir kommen, können wir nicht wissen, aber nach welcher Seite hin zu gehen uns vortheilhaft ist, das können wir mit einigem Nachdenken allenfalls erkennen.

Als der Krieg zwischen den Westmächten und Rußland entbrannte, hatten die Ersten neben dem allgemeinen Zweck, das drohende Uebergewicht Rußlands zu brechen und damit die Zukunft des civilisirten Europa's sicher zu stellen, noch den besonderen, die Türkei in ihrer Integrität zu erhalten. Ob sie es, auch ohne daß Deutschland an ihrer Seite die gemeinschaftlichen Interessen verficht, in der Kürze erreichen werden, dem russischen Reiche auf die von ihnen gestellten Bedingungen hin den Frieden aufzunöthigen, Wer weiß es, und ob sie es jemals im Stande sein werden, da ein unvorherzusehender Zwischenfall die ganze Situation ändern, da eine unerwartete Allianz den Feind stärken kann, Wer könnte das vorherbestimmen wollen, aber das Eine scheint uns vollständig klar zu sein, daß Rußland, wenn es vor Eröffnung des Krieges in Europa eingestandenermaßen ein drohendes Uebergewicht behauptete, nach beendigtem, unentschiedenen Kriege und nach einem Frieden, der ihm keine empfindlichen Opfer auferlegt, für Europa eine unendlich viel größere Drohung bleiben wird. Da der Krieg nun einmal begonnen und bis zu seinen gegenwärtigen Dimensionen gewachsen ist, so halten wir die materielle und moralische Niederlage Rußlands für eine europäische Nothwendigkeit, bei der Deutschland trotz aller Deklamationen und Anklagen gegen die westmächtlichen Projekte in erster Reihe interessirt ist.

Die Türkei, für deren Integrität Frankreich und England zu den Waffen griffen, wird wahrscheinlich selbst eines westmächtlichen Sieges nicht froh werden und die Uneigennützigkeit, die für die Politik der Alliirten maßgebend sein sollte, wird das Schicksal des verfallenden osmanischen Reiches nicht aufhalten können. Es kommt auch weniger darauf an, daß die Türken den südöstlichen Zipfel Europas behaupten als darauf ankommt, wer an ihre Stelle treten soll, und wenn die griechische Nation nicht selber so ganz und gar degenerirt und lebensunfähig wäre, so könnte man es ihr schon gönnen, die Kaiserstadt Konstantins wiederzugewinnen. Doch wer der Erbe sein soll, ist wie gesagt, sobald es feststeht, daß es nicht Rußland sein soll, vorläufig durchaus gleichgültig. Wenn Oesterreichs Politik eben so kühn wäre, als sie ehrgeizig ist, und ebenso thatkräftig vorginge, als sie redselig sich selbst anerkennt, wenn sie überhaupt, anstatt mit Preußen zu eifersüchteln, einen großen Gedanken zu fassen, und ein großes Ziel vor sich hinzustellen im Stande wäre, dann wüßten wir wohl, Wem nach Besitzergreifung der Donaufürstenthümer bei eventueller Theilung der Türkei, auch wenn Konstantinopel bis auf Weiteres in englischen oder französischen Besitz geriethe, schließlich doch die ganze Erbschaft zufallen müßte. Aber freilich, dazu muß man mehr können, als mit dem Säbel rasseln; dieses Glück zum wenigsten kann man sich nur mit dem Streithammer zusammenschmieden, und durch diplomatische Fechterkünste wird man aus der Beute ganz gewiß nicht den Löwenantheil erstreiten.

Telegraphische Depeschen.

Paris, Montag, 30. Juli. Die Rückkehr des Kaisers wird heute erwartet.

Paris, Dienstag, 31. Juli. Der heutige „Moniteur" enthält einen Bericht über das bedeutende Resultat der Anleihe. Die Anzahl der Unterzeichner beträgt 310,000, die Höhe der Unterzeichnungen 3600 Millionen, hierunter 235 Millionen von Zeichnern zu 50 Frs. Rente. Die im Auslande stattgefundenen Zeichnungen übersteigen 600 Millionen. — Auf dem Boulevard wurde die 3% gestern Abend zu 67, 05 gehandelt.

London, Dienstag, 31. Juli. In gestriger Parlamentssitzung erklärte Peel, daß neuere Ereignisse die Regierung veranlaßt hätten, eine italienische Fremdenlegion zu bilden. — Die Budgetvorlagen wurden ohne Opposition genehmigt. — Palmerston sprach die Absicht aus, das Parlament am 14. August zu vertagen.

Orientalische Angelegenheiten.

Die neueste Nachricht vom Kriegsschauplatz in der Krim findet sich in folgender russischen Depesche:

St. Petersburg, 30. Juli. Der Fürst Gortschakoff meldet unter dem 28. Juli aus Sebastopol: Gestern eröffnete der Feind eine starke Kanonade, die 2½ Stunden dauerte, gegen das Bastion No. 4 (es ist dies das sogenannte Mastbastion, das ziemlich in der Mitte der Vertheidigungsfront vor dem Kriegshafen gelegen ist); wir haben dieselbe mit aller Kraft erwiedert; im Uebrigen ist seit dem 23. nichts bei Sebastopol passirt, wie auch nichts auf andern Punkten der Krim.

Der „Moniteur" vom 29. Juli enthält folgende bereits telegraphisch erwähnte Mittheilung: „Eine Depesche aus der Krim, datirt vom 27. Juli 11 Uhr Abends, meldet dem Marschall Kriegsminister, daß der „Phlegeton" so eben in Kamiesch angekommen war, welcher französische Kriegsgefangene aus Odessa zurückbrachte. Er hatte dieselben dort gegen russische Gefangene ausgetauscht, welche dieser Dampfer vorher in Konstantinopel aufgenommen hatte. Die Auswechselung der Gefangenen dauert fort. Die französischen Offiziere sind mit ihrer Behandlung von russischer Seite sehr zufrieden. Die Depesche schließt mit den Worten: „Nichts Neues vor dem Platze."

Aus Marseille, 28. Juli, wird dem Office Lejolivet telegraphirt: „Der Alexander hat Nachrichten aus Konstantinopel vom 19. gebracht. Die Dampf-Korvetten Le Cassini und L'Alerte waren, mit Kanonenbooten im Schlepptau, angekommen. Der Alexander ist in den Dardanellen dem Panama begegnet, der den Sans Pareil schleppte. Er ist bei den Dardanellen-Schlössern der europäischen Seite ferner zwei Kanonenbooten und einer Bombarde begegnet. Das Schiff Wagram war, von Brest kommend, in Malta angelangt. Die Nachrichten aus der Krim sind vom 17. Juli; die Hitze war stark. Die Annäherungsarbeiten wurden thätig gefördert. Wir waren nur noch 50 Metres vom Malakoff-Thurm.

Aus Paris, 28. Juli, wird dem „Nord" geschrieben: „Man hat hier zwar keine neuen Nachrichten aus der Krim, aber man beschäftigt sich viel mit neu gefaßten Angriffsplänen und der in Kamiesch und Balaklava vorbereiteten Expedition gegen Perekop. Als der Punkt, wo die Hauptmacht der Verbündeten ans Land geworfen werden soll, wird die Bai von Tscheterlik genannt."

Der Constitutionnel bringt einen Leit-Artikel über Kamiesch, aus dem wir folgende, bei dem jetzigen Stande der Dinge auf der Krim beachtenswerthe Angaben ausheben: „Ich habe heute meine Arbeiten in Kamiesch besichtigt; dieselben gehen gut voran und vervollständigen sich mehr und mehr!" meldete Pelissier in einer Depesche vom 18. Juli. Kamiesch liegt bekanntlich am Eingange zu der Rhede von Sebastopol, und zwar an einer der zahlreichen Vertiefungen, die das Meer an den krim'schen Küsten gemacht hat. Es beherrscht durch seine natürliche Lage diese Rhede und damit Sebastopol selbst. Als die Flotte der Verbündeten hier eintraf, war Kamiesch nur ein Fischerdörfchen; doch wegen seiner trefflichen Lage zwischen zwei Buchten, die umfangreiche Häfen bilden, welche zahlreiche Kriegs- und Handelsschiffe aufzunehmen im Stande sind, wurde Kamiesch sofort von den Franzosen zu dem ausersehen, was es jetzt ist: ein Marine-Etablissement von höchster Wichtigkeit, ein Zufluchtsort für die Flotten und der Haupt-Verproviantirungsplatz für das Heer der Franzosen. Das Fischerdorf ist jetzt eine große französische Stadt geworden, die ihre Militär- und Munizipal-Organisation und einen Handelsverkehr hat, der sich beinahe mit den französischen großen Handelsplätzen am Ocean und Mittelmeere messen kann. Der Stadt fehlt es auch nicht an historischen Merkwürdigkeiten, da jede ihrer Straßen den Namen eines berühmten französischen Kriegers trägt, der vor Sebastopols Mauern fiel. Zu diesem ursprünglichen Charakter der neuen Stadt kommt jetzt ihr Rang als Waffenplatz. Ein System von Festungswerken, ganz ähnlich denen von Sebastopol, schützt die Stadt auf der Landseite und erhebt sie zu einem Waffenplatze, der im Nothfalle eine ganze Armee aufnehmen, sonst aber von einer gewöhnlichen Garnison vertheidigt werden kann. Dieses Fortifikations-System hat der General durch alle von dem jetzigen Stande der Wissenschaften und von den Terrain-Vortheilen gebotenen Verbesserungen noch zu verstärken gewußt, so daß der Platz unnehmbar gemacht wurde. Indem Kamiesch so gewaltig befestigt worden, bietet es der Armee eine Operations-Basis, die ihr eine Beweglichkeit verleiht, welche sie während der ersten Phasen des Feldzuges entbehrte. Zugleich ist durch diese Erhebung Kamiesch's zu einer starken Festung auf jeden Fall der Hauptzweck des Krim-Feldzuges vollständig erreicht, da Sebastopol beherrscht und in Schach gehalten wird von Kamiesch, welches Sebastopol so zu sagen an der Gurgel und in der Unmöglichkeit hält, dem Czaren fortan noch etwas zu nützen. Selbst wenn neue Verhältnisse die Armee auf andere Punkte des russischen Gebietes riefen, würden einige Kriegsschiffe in Kamiesch hinreichen, um Sebastopol jede Offensivkraft zu benehmen. Möglichkeit der Bewegung für die Armee der Verbündeten, Vernichtung Sebastopols für das russische Reich, das sind demnach die Ergebnisse der als Wächterin der russischen Citadelle aufgestellten neuen Festung Kamiesch. Welche unberechenbare Bedeutung diese erzielten Resultate für den Krim-Feldzug haben werden, liegt auf der Hand. Ohne seine Eroberung aufgeben oder aufs Spiel setzen zu müssen, ist Frankreich jetzt im Stande, nach Belieben über eine Armee von 100,000 Mann zu verfügen, die es hinwerfen kann, wohin die Bedürfnisse des großen Krieges sie rufen.

Aus Konstantinopel, 19. Juli, wird der N. Z. geschrieben: Vorgestern sind hier zwei wichtige Personen eingetroffen, die eine aus Süden, die andere vom Norden kommend. Um Mittag erschien das französische Dampfschiff „Solon" vor der Serailspitze mit dem neu ernannten französischen Gesandten Herrn Thouvenel an Bord und wurde von der französischen, hier auf Station befindlichen Fregatte „Proserpina" mit 2 Kanonenschüssen salutirt. Vier oder fünf Stunden darnach signalisirte man vom Bosporus her ein englisches Kriegsdampfschiff, welches unerwartet für das hiesige Publikum, wenn auch nicht für die Regierung, den Serdar Ekräm Omer Pascha hierher brachte. Schon am frühen Morgen begab sich gestern der Generalissimus nach dem Palais von Tscheraghan, wo er von dem Großherrn in einer sehr auszeichnenden Weise empfangen wurde. Später machte er dem Seraskier Mehemed Ruschdi Pascha im Kriegsministerium einen Besuch und fuhr gleich darauf nach Tophane, um den Schwager des Sultans und Großmeister der Artillerie Fethi Achmed Pascha in seiner Dienstwohnung aufzusuchen. Man weiß nicht, was dieses schnelle Kommen, dem möglicher Weise ein eben so schnelles Gehen folgen mag, zu bedeuten hat; gewiß ist nur, daß ein Gerücht falsch ist, nach welchem Omer Pascha seiner Stellung enthoben wäre. Er hat während seiner Abwesenheit das Kommando in die Hände des Muschirs Abdi Pascha gelegt, welcher vor 8 Tagen von hier aus augenscheinlich zu diesem Zweck nach der Krim gesendet wurde. — Herr Thouvenel hielt sich auf der Rhede von Konstantinopel nur kurze Zeit auf und ließ alsdann den „Solon" nach Therapia steuern, wo er seinen Wohnsitz während der guten Jahreszeit im Palais der englischen Gesandtschaft nehmen wird.

Nach den Berichten von den Dardanellen kann man die unter dem Befehl des Generals Beatson in der Organisation begriffen gewesene eingeborene Kavallerie als aufgelöst ansehen. Die stattgefundenen Unordnungen haben zu dem Gerücht Anlaß gegeben, die englische Regierung werde auch das am Bosporus unter der Führung des Generals Vivian sich sammelnde türkische Kontingent auflösen. Indessen ist hiervon nicht die Rede. — Das „Journ. de Const." veröffentlicht eine den hiesigen Blättern zugegangene Weisung, in Betreff der Kriegsnachrichten eine größere Zurückhaltung zu beobachten. Es mag hiermit in Verbindung stehen, daß man aus den hiesigen Zeitungen durchaus nichts Näheres über die großartige Schiffsbewegung erfährt, welche Transportfahrzeuge aller Arten umfaßt und etwa seit 10 Tagen vor sich geht. Ihr Zweck scheint zu sein, eine beträchtliche Truppenmasse im Besonderen aus Marseille und Toulon auf einmal nach dem Osten zu schaffen.

Vorgestern fand hier in Pera ein bedeutender Brand statt, welcher etwa 50 größere Wohnhäuser und eine bedeutende Anzahl kleinere verzehrte. Bei den Löscharbeiten machten sich namentlich die französischen Pompiers äußerst verdient. Leider sind drei Hauseinwohner durch Herabspringen aus oberen Stockwerken ums Leben gekommen.

Die Nachrichten des „Journal de Constantinople" vom 19. Juli aus Kars gehen bis zum 29. Juni, enthalten jedoch manches, was die bisherigen Mittheilungen vervollständigt und ergänzt. „Am 29. hat General Murawiew eine sehr imposante Demonstration gemacht; er rückte mit 2 Kolonnen gegen Hafiz Tabia und Kande-Tabia vor, während eine dritte Kolonne eine Achtung gebietende Reserve bildete. Die beiden ersten waren an beiden Seiten von fliegenden Batterien flankirt und schickten Kavallerie als Plänkler voran. Auf eine Distanz von 2—3000 Metres machten die Russen Halt; General Murawiew, umgeben von seinem ganzen Stabe, begab sich in eigener Person vorwärts, um unsere Position

zu rekognosziren. Wir waren zum Empfang des Feindes bereit. Alle unsere ottomanischen und englischen Offiziere waren in den Batterien; Wassiff-Pascha und General Williams eilten durch unsere Reihen und ermuthigten die Truppen, die übrigens großen Eifer, sich mit dem Feinde zu messen, zeigten. Nach zwei Stunden zogen sich die Russen zurück, ohne uns angegriffen zu haben, und steckten zwei auf ihrem Wege liegende Häuschen in Brand. — Heute (29. Juni) zieht eine russische Kolonne in südlicher Richtung auf der Straße nach Erzerum; Gott weiß, wohin sie eigentlich geht. — Wir müssen unsern Feinden die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß wir während ihrer Demonstration vom 26. reichliche Gelegenheit hatten, die Präcision ihrer Bewegungen, ihre Mannszucht und die Hilfsquellen ihrer Transportmittel zu bewundern. Was uns anbelangt, so sind wir numerisch zu schwach, um an einen Ausfall und an einen Kampf im offenen Felde zu denken; wir müssen uns darauf beschränken, einen Angriff zu erwarten; unser fest verschanztes Lager ist jedoch von keiner ernstlichen Gefahr bedroht. Der Gesundheitszustand unserer 13- bis 15,000 Mann starken Armee ist sehr befriedigend. Leider fehlt es uns an Kavallerie; auch sind unsere Soldaten schlecht gewaffnet, während die russischen Dragoner uns in jeder Hinsicht prachtvoll erschienen sind. Unser Effektivstand ist auch durch die im vorigen Jahre vorgenommene Verabschiedung einer bedeutenden Anzahl Baschi-Bozuks sehr vermindert. — Die letzte Post aus Konstantinopel ist in die Hände des Generals Murawiew gerathen, der uns mit höchst anerkennenswerther Courtoisie alle Privatbriefe unberührt zustellen ließ; die amtlichen Packete hat er zurückbehalten. Es sind Maßregeln gegen Wiederholung eines solchen Vorfalls getroffen worden."

Man schreibt der „Oesterr. Z." aus Kalisch vom 26. Juli: „Der Kern der Armee Murawiew's besteht in der 13. Infanterie-Division des Generals Kowalewski und aus der 18. Division des Fürsten Gagarin, sammt der kaukasischen Grenadier-Brigade unter dem aus dem tscherkessischen Kriege bekannten General Maidel. Da die erwähnten Truppen im Ganzen 40 Bataillone zählen, den Arpa-Tschai aber nach russischen Berichten nur 27 Bataillone überschritten haben, so ist in Alexandropol noch eine beträchtliche Reserve zurückgeblieben, welche nöthigenfalls nachgezogen werden kann. Es ist auch anzunehmen, daß sich bei den genannten 27 Bataillonen auch die Berg-Milizen und die Milizen von Karabach befinden, welche vom General Murawiew mit den neugebildeten kurdischen Regimentern vortheilhaft erwähnt werden. Das der aktiven Armee beigegebene fliegende Korps unter dem General Baklanoff besteht aus Kosaken und Dragonern, während das gleichfalls abgesonderte Observationskorps des Generals Nivod aus 2 Dragoner-Regimentern besteht. Wichtig ist der Umstand, daß der im kaukasischen Kriege vielgenannte General Susloff mit dem Eriwan'schen Detachement die Operationen Murawiew's in der Flanke unterstützt. Nach Tiflis, in das Pivot aller asiatischen Operationen, rücken fortwährend die Reserven der asiatischen Heere ein und es sind dort die Russen nach mehreren Seiten hin gerüstet."

Aus Petersburg, 24. Juli, berichtet die Nat.-Z.: Vor Kronstadt ist es beim Alten. Im Laufe des vorgestrigen Tages (22.) ist an der alliirten Flotte, die an der bisherigen Stelle ankert, keine Bewegung wahrgenommen worden. — Hier in der Stadt hatten wir in den letzten 3 Tagen wieder viermal Feuer. Im Wiborger Stadtviertel brannten vorgestern unter anderen 17 hölzerne Hofgebäude und 7 Magazine ab. Eine gewaltige Windhose, welche über den Meerbusen bei Peterhof hinzog, soll auf dem Lande bedeutende Spuren von Verheerungen zurückgelassen haben. Aus Cherson lauten die Berichte in Bezug auf die Ernte nicht tröstlich. Die furchtbare Hitze im Mai soll den Saaten sehr schädlich gewesen sein. Man befürchtet einen wenig ausgiebigen Erdrusch. Das Obst hat ebenfalls fehlgeschlagen. Was Stürme von den Blüthen verschonten, das verwüsteten die Spätfröste. „Seit dem 8ten Juni", heißt es in einem Berichte aus Cherson, „war die Stadt von unaufhörlichen Truppendurchzügen aus verschiedenen Theilen Rußlands nach der Krim sehr belebt. Jeden Morgen wurden die Bewohner gegen 10 Uhr Morgens durch Trompeten- und Trommelschall herangezogen. Dagegen hat das Rauschen der Räder unserer Dampfer auf dem Dniepr seit dem Beginn des Krieges aufgehört, bis vor Kurzem, wo der russische Dampfer „Andia" von Nikolajew hier ankam, um die befestigten Mündungen des Dniepr zu inspiziren. Seitdem haben in derselben Absicht mehrere Tage hintereinander auch andere Dampfer sich hier sehen lassen." Dieselben führten Munition und Schußwaffen.

Deutschland.

** **Berlin**, 31. Juli. Ueber den Zeitpunkt der Rückkehr des Prinzen von Preußen aus Petersburg verlautet noch immer nichts Bestimmtes. Es ist möglich, daß der Prinz seinem Aufenthalte dort noch längere Dauer geben wird, dann dürfte es aber auch als feststehend anzunehmen sein, daß von der sonst projektirten Reise nach Ostende Abstand genommen wird. Auch darüber ist noch nichts in Erfahrung zu bringen, wie lange der König in Erdmannsdorf verweilen wird, wohingegen wieder als positiv verlautet, daß Se. Majestät zu den bevorstehenden Festlichkeiten sich nach Königsberg begeben werden. — Die österreichische Presse regt gegenwärtig die interessante Frage an, ob Preußen — um es geradezu heraus zu sagen, verpflichtet sei, den Oesterreichern in den Donau-Fürstenthümern auch gegen die Westmächte Hülfe zu gewähren. Ist der April-Vertrag nur gegen russische Angriffe auf die kaiserliche Blokade-Armee geschlossen, oder sind seine Bestimmungen überhaupt auf alle Angriffe auszudehnen, mögen sie kommen, von welcher Seite sie wollen? Wenn wir uns nicht gut vorsehen, manövrirt uns Oesterreich am Ende doch noch in eine handgreifliche Debatte mit den Westmächten hinein.

Auf die Aufforderung des hiesigen Oberbürgermeisters Krausnick in Bezug auf die entlassenen hülfsbedürftigen Beamten und Geistlichen aus den Herzogthümern Schleswig und Holstein hatten sich am 27sten im Sitzungs-Saale des Berlinischen Rathhauses eine namhafte Anzahl der hervorragendsten und angesehensten Männer aus den verschiedenen Lebenskreisen versammelt, um zu berathen, in welcher Weise für die Unterstützung der hartbedrängten deutschen Männer aus den genannten Herzogthümern am wirksamsten ein Mittelpunkt für den ganzen Umfang des preußischen Staates geschaffen werden könne. Der Versammlung wurde, nachdem Herr Oberburgermeister Krausnick in eindringlichster Weise auf die Pflicht Preußens wie des gesammten deutschen Vaterlandes, den in bitterster Noth lebenden wackeren Männern hülfreich beizuspringen, hingewiesen und den tiefsten Eindruck auf die Versammelten durch die genauere Schilderung der Lage dieser für ihr deutsches Vaterland begeisterten Männer hervorgerufen hatte, Kenntniß von einem Kabinetsschreiben gegeben, worin Se. Majestät der König der Thätigkeit für die in Rede stehenden hilfsbedürftigen Beamten und Geistlichen die innigste Theilnahme zollt und den reichsten Segen in dem preußischen Staate wünscht. Diese Mittheilung wurde von den Versammelten mit der freudigsten Genugthuung entgegengenommen, und Alle erklärten sich für diese Thätigkeit aus dem vollen Drange ihres Herzens bereit. Die zur Berathung gestellte Frage, ob der gegenwärtige Augenblick ein für den Beginn der Wirksamkeit geeigneter sei, wurde mit Hervorhebung, daß die Sammlungen für die Ueberschwemmten an der Weichsel u. s. w. noch ihren Fortgang hätten und ein großer Theil der wohlhabenden Bewohner Berlins gegenwärtig auf Reisen befindlich sei, allgemein verneint und die nächste Versammlung noch auf mehrere Wochen verschoben, zumal auch einige der hervorragendsten und einflußreichsten Männer, welche zur persönlichen Mitwirkung sich schon bereit erklärt hätten, augenblicklich abwesend von Berlin seien. Dagegen wurde für nothwendig erkannt, die Verbindung mit dem Altonaer Hauptverein schon jetzt eintreten zu lassen und überhaupt die einleitenden und vorbereitenden Schritte zur spätern thatkräftigen Wirksamkeit zu treffen.

Erdmannsdorf, 30. Juli. Ihre Majestäten der König und die Königin wohnten gestern dem Gottesdienste in der hiesigen Kirche bei und machten hierauf einen Spaziergang durch den Park. Zur Tafel, bei welcher der Kapellmeister Bilse aus Liegnitz die Ehre hatte, mit seiner Kapelle zu spielen, waren zahlreiche Einladungen an Personen in der Umgegend und an Badegäste in Warmbrunn ergangen. Nach der Tafel fuhren Ihre Majestäten auf den Ameisenberg und kehrten zu Fuß zurück.

Erdmannsdorf, 27. Juli. Der seit einigen Tagen hier weilende General-Polizei-Direktor v. Hinckeldey wohnt in dem zum Schlosse gehörenden Herrenhause. Er stand gestern Nachmittag vor den Augen vieler Zuschauer sehr lange im Gespräch mit dem Könige an der Glasthüre des Billardsaales, und es scheint Wichtiges besprochen worden zu sein, denn man sah den König, lebhaft die Unterhaltung beherrschend, bald nachdenklich hin und her gehen, bald das Wort an den Präsidenten wenden. Der König sah sehr wohl aus, und da ihm der Aufenthalt so zusagt und die Witterung günstiger zu werden anfängt, so dürfte sich wahrscheinlich der Besuch um mehrere Wochen verlängern. Viele hiesige Einwohner schmeicheln sich, und wollen sogar bestimmt wissen, der Hof werde noch den ganzen Monat August hier zubringen. Wahr ist, der König wollte zu Anfang des kommenden Monats in Potsdam sein, denn sämmtliche letzthin zu höheren Graden beförderten Offiziere sind zur Vorstellung auf den 5. August dorthin befohlen worden. — Prinzessin Alexandrine macht häufige Ausflüge in die Umgegend. Gestern versuchte sie zu Pferde die Schneekoppe von Seidorf aus zu besteigen, das plötzlich umschlagende Wetter veranlaßte sie zur Umkehr und sie soll nur bis Brückenberg gekommen sein. Vor einigen Tagen war sie in Begleitung des Landraths v. Grävenitz zu Hermsdorf, wo sie ausgestopfte Thiere einkaufte, die dort besonders schön von einem Landmanne gefertigt werden. — Unserer Verbindung mit der großen Außenwelt nach leben wir hier etwas patriarchalisch. Während Sie das telegraphische Echo der Kanonen aus der Krim nach wenigen Stunden hören, erfahren wir, ohne Eisenbahn selbst, die neuesten Nachrichten auf dem Wege der guten alten Zeit und Post. Sie daher von hier aus mit politischen Eröffnungen unterhalten zu wollen, wäre mindestens überflüssig; aber das mögen Sie wissen, daß die Stimmung im ganzen Gebirge antirussisch ist, und zwar bei der zahlreichen katholischen Bevölkerung nicht blos aus allgemeinen Wünschen für den Sieg der Civilisation, sondern auch für den Sieg über die Anmaßung der griechischen Kirche. Diese namentlich bei der Geistlichkeit vorherrschende Stimmung ist auf der österreichischen Seite des Gebirges noch lebhafter als auf der preußischen. (N.Z.)

Thorn, 28. Juli. Nachdem die Cholera über fünf Wochen hier und zwar heftiger als sonst in einem Jahre seit 1831 aufgetreten, gehen wir einem befriedigenden Gesundheits-Zustande entgegen. Die Zahl der Gestorbenen ist offiziell noch nicht bekannt geworden. Von Erkrankungen, die einen rapiden und tödtlichen Ausgang nehmen, hört man seit einigen Tagen nichts mehr. (D. D.)

Köln, 29. Juli. Dem Vernehmen nach sind hier in den letzten Tagen mehrere Blätter polizeilich konfiszirt und der Staats-Behörde zur Veranlassung des weiteren Verfahrens übergeben worden. Es werden darunter genannt: die Neue Oder-Zeitung, die Donau, der Münchener Volksbote, die Augsburger Postzeitung und das Pariser Univers.

Hannover, 29. Juli. Ein heute ausgegebenes Extrablatt der „Hannov. Ztg." bringt die neue Ministerliste. Es sind ernannt: der bisherige Bundestags-Gesandte zu Frankfurt a. M., Geh. Rath Graf v. Kielmannsegge, zum Staats-Minister und Vorstande des Königl. Ministeriums der Finanzen und des Handels; der bisherige Staatsrath v. Bothmer zu Celle zum Staats-Minister und Vorstande des K. Ministeriums der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten; der bisherige Geh. Legations-Rath und Minister-Resident am Kaiserl. Franz. Hofe zu Paris, Graf v. Platen-Hallermund, zum Staats-Minister und Vorstande des Königlichen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten; die bisherigen Staats-Minister außer Dienst v. d. Decken und v. Borries zu Stade zu Vorständen des Königl. Ministeriums der Justiz und des Innern. Dem Staats-Minister Grafen v. Kielmansegge ist zugleich die Leitung der Geschäfte im Königl. Gesammt-Ministerium übertragen und derselbe einstweilen mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Ministeriums des Königl. Hauses betraut.

Koburg, 23. Juli. So viel mit Gewißheit über die Vertheidigung unserer Staatsregierung gegen die ritterschaftliche Beschwerde zu vernehmen ist, weist dieselbe unter Anderem nach, daß die gothaische Verfassung vor 1848 sowohl formell als materiell keineswegs die Bedingungen erfüllt habe, welche von den Bundesgrundgesetzen von einer landständischen Verfassung gefordert würden und daß die Unterzeichner der Beschwerde zur Erhebung einer solchen durchaus nicht legitimirt gewesen seien.

Mannheim, 29. Juli. Friedrich Bassermann, das bekannte Mitglied der deutschen Reichs-Versammlung, hat sich, nach einer soeben in Umlauf kommenden Nachricht, in vergangener Nacht durch einen Pistolenschuß selbst den Tod gegeben. Schon längere Zeit litt derselbe an Erblindung, und war an ihm ein Zug von Melancholie zu bemerken. Er lebte sehr zurückgezogen und, wie es schien, theilnahmlos für das öffentliche Leben. Noch gestern war die ganze Familie Bassermann froh bewegt, indem das Elternpaar seine goldene Hochzeit feierte. Nun bringt der heutige Morgen dem greisen Jubelpaare die erschütternde Trauerkunde. (Postz.)

Frankfurt, 28. Juli. Wie die K. Z. vernimmt sind gegen mehrere hiesige Literaten kriminalgerichtliche Untersuchungen wegen Mittheilungen von Artikeln amtlichen Inhalts eingeleitet worden.

Aus dem Lauenburgischen, Ende Juli. Dem Vernehmen nach sind nun die Verhandlungen wegen der Elb-Ueberbrückung bei Lauenburg und Fortführung der Eisenbahn bis Lüneburg dem Abschlusse ganz nahe, und alle dabei interessirten Parteien, auch wir freuen uns sehr darüber und versprechen uns die glänzendsten Resultate von diesem so interessanten Unternehmen.

Mit allgemeiner Befriedigung hat man das Benehmen unseres Landraths Berkenmeyer in der Kommission des Reichsraths zu Kopenhagen aufgenommen. Es läßt sich indeß mit Bestimmtheit annehmen, daß unsere Provinzial-Verfassung, vom Könige unlängst bestätigt, übrigens bekanntlich sonst fast von

---

Ein Kloster und eine Hütte.

(Fortsetzung.)

Die junge Frau des Hirten zeigte, nach dem ersten Opfer, welches sie bringen mußte, einige Neigung zur Oeffentlichkeit; darum wurde sie dem Priester zugetheilt, so lange derselbe unverheirathet war; nun aber ist sie mit dem Hirten für immer verbunden. Derselbe soll zwar über eine gewisse Sittenreinheit in seinem Hause wachen, hat aber doch das Recht, mit der jungen Frau seine Einkünfte zu vermehren, und wird ihr dadurch eine sorgenlose Zukunft sichern. „Unser Herr hat also für Alle gesorgt;" so schloß der Vetter, und ich ritt mit meinem Mehlsack davon. — Seitdem stellte ich nun die Figuren, welche in dieser Geschichte eine Hauptrolle spielten, im Geiste hin und her, den Edelmann, den Priester, den Hirten, den jungen Mann, dem der Rubel nicht an das Herz gewachsen war (denn ich lehnte das Anerbieten des Vetters ab), die junge Frau und ihre Mutter, und suchte daraus ein Bild zu machen nach den Gesetzen der christlichen Kunst, welches dem Kenner genüge. Einzeln betrachtet taugten die Figuren nicht und waren widerlich anzuschauen; es mangelte nicht an kräftigen Schatten, auch nicht an kühnen Kontrasten; allein die Lichtpartieen waren alle beschmutzt; als ich sie aber richtig zusammenstellte, wurde es ein klassisches Werk. Der Stellvertreter des Hirten hielt mit einem Arme die junge Frau umschlungen, wobei sich ihr leichtes weißes Gewand etwas verschob und die malerischen Formen des Körpers enthüllte; die andere Hand reichte er dem Gatten zum Kusse, der jedoch im Gefühl des Dankes den Staub von seinen Füßen küßte. Die Mutter der jungen Frau stand zur Seite; sie hatte mit dem Verkaufe der Unschuld ihres Kindes Alles gethan für dieselbe, was sie vermochte, und ihr lächelndes Antlitz war von einem Heiligenscheine umgeben. Der Priester verbarg sich zur Hälfte hinter einer Draperie, welche dazu bestimmt war, auf einer Seite die Komposition abzurunden, auf der anderen Seite hing der heilige Mitrofan. Der Edelmann, gekleidet in einem schwarzen Sammetrock mit silbernen Tressen, hat seine eigenen und die Sünden der übrigen Figuren zusammengepackt und daraus einen Ballen gebildet, den er halb lächelnd, halb im ironischen Ernste aus dem Bilde hinauswarf. Das Bild war nunmehr rein und machte in seinem bunten Farbenspiel einen heiteren Eindruck; der Sündenball aber rollte die große Moskauer Straße entlang in die Vergangenheit. Er stieß zunächst auf einen Großfürsten, welcher vor Jahrhunderten dem russischen Bauer das Recht der Freizügigkeit nahm und dadurch den Grund zur Leibeigenschaft legte. Der Großfürst machte eine klägliche Geberde, indeß der Ballen rollte glücklich über die Verhältnisse hinweg, welche den Herrscher umgaben, und stieß erst wieder in Konstantinopel an den Fuß der heiligen Olga, und zwar mit dem Theile der Sünde, welche dem Priester angehörte, verwischte am Berge Sinai einige Buchstaben von dem sechsten Gebot auf der Tafel des Gesetzes, riß am Ararat noch einige Steine von dem Grabmahle Noahs herunter, und stürzte sodann über Sodom und Gemorrha und über das Gerippe Abels ins Paradies, wo ihn Eva auf den Schooß nahm und dem alten Adam über die Schulter legte.

Ich betrachtete den Alten genau und überlegte, wie viel er wohl noch tragen könne, denn die Sünde ist nun einmal in der Welt und gedeihet beständig, allein sie gehört nicht dem Einzelnen an, sondern der Menschheit, und rollt, wenn der Herr einen Ballen fertig hat, immer wieder auf den Alten zurück. Verbrecher ist nur der, welcher sich herausdrängen ließ von seinen sündigen Nachbarn aus der ewig sündigen Ordnung der menschlichen Gesellschaft. Er steht nun entblößt und wird bestraft, eben so wie man des unbändigen Kindes harmlosestes Glied mit den Schlägen belastet, welche das Kind selbst verdiente. „Schämst Du Dich nicht? Wasili!" rief eine weibliche Stimme. Ich fuhr erschreckt auf, denn ich glaubte, man hätte das harmlose Glied des Kindes bemerkt, welches aus der Ordnung herausgedrängt, so eben vor den Blicken meines Geistes vorüberzog; die Stimme fuhr jedoch fort: „Du willst an unserem Hause vorüberreiten, und weißt doch, daß heute Mädchenabend ist; komm herein und trinke einen Schluck auf das Wohl der Braut." Es ist nicht gut, gegen den guten Ton zu sündigen, ich stieg daher vom Pferde und begab mich in das Hochzeitshaus, wo ich einige zwanzig junge und alte Mädchen fand, die sich hier mit Gesang und Plaudereien belustigten. Ich brachte der Braut meinen Glückwunsch dar und sagte, daß ich ihr Haus nur darum verfehlt hätte, weil ich bei mir selbst überlegte, wie der Glückwunsch recht zierlich zu setzen sei. Hierauf reichte mir eines der Mädchen ein Glas Branntwein und sprach dabei die Hoffnung aus, daß ich dafür der Braut ein Geldgeschenk machen würde, und daß ich sodann von jedem anwesenden Mädchen einen Kuß zu fordern hätte. Ich sah mir die Gesellschaft an, um in der Betrachtung der mannigfachen Lippen ein passendes Geschenk zu ersinnen, denn Landessitte muß man ehren. — Die Schönen traten sodann einzeln heran, die Häßlichen auch, küßten mich und zogen still vorüber. Einzelne legten einen Arm um meinen Hals während der Ceremonie, andere jedoch beide, und wiederum andere ließen dieselben nachlässig herunterhangen. Es war eine eigenthümliche Unterhaltung, bald lag der Ausdruck in den Armen, bald auf den Lippen oder in den Augen, und diese versagten nichts. Eine kleine Bucklichte brachte eine Bank mit, um darauf zu mir empor zu klimmen, denn ich hatte bisher unbeweglich gestanden, weil es mir nicht gerathen schien, einer einzelnen Schönen, vielleicht unwillkürlich, einen besonderen Beifall zu bezeigen, und dadurch Zwietracht zu erwecken. Mit der Bucklichten machte ich jedoch eine Ausnahme und bückte mich zu ihr hinab. Einzelne bekreuzigten sich, ehe sie zu mir herantraten, denn es war eine ernste und feierliche Handlung. Es fanden sich auch mehrere Kinder ein, und ferner stiegen diejenigen von dem Ofen herab, welche daselbst bisher als Zuschauer gesessen hatten, später kamen einige von dem Hangeboden herunter und endlich fehlte nur noch eine gewisse Iwanowna, die man schon lange vergebens suchte. Sie schlief in der Polterkammer unter dem großen Ofen, wurde endlich aufgefunden und vervollständigte den Lohn, der mir für das Brautgeschenk gebührte, mit einem schlaftrunkenen Kuß.

(Fortsetzung folgt.)

allen Seiten garantirt, nicht durch die Gesammtstaats-Verfassung verändert werden soll, wie denn dies auch nicht täglich geschehen kann. (H. C.)

Hamburg, 29. Juli. Den neuesten Nachrichten von Helgoland zufolge, sind bereits 2 Kompagnieen des 2. leichten Infanterie-Bataillons der britischen Fremdenlegion, welches vom Major van Aller und (als zweitem Major) vom Major v. Wenck kommandirt werden wird, komplett. Das Bataillon soll, wie es dort allgemein heißt, zuvörderst nach Malta bestimmt sein.

Oesterreich.

Wien, 28. Juli. Wie man aus guter Quelle vernimmt, hat das k. k. Kabinet an die auswärtigen Gesandtschaften eine Cirkular-Depesche gerichtet, in welcher in Betreff der vier Garantiepunkte die Aufklärung dahin gegeben wird, daß der k. k. Regierung weder von Paris noch von London eine Andeutung zugekommen sei, daß die Westmächte die Absicht hätten, die vier Garantiepunkte von sich zu weisen.

In den diplomatischen Verhältnissen in Bezug auf Deutschland scheint jetzt nach der Frankfurter Abstimmung auch hier eine gewisse Ruhe eintreten zu wollen. Das Resultat der Abstimmung hat hier nicht vollkommen befriedigen können. Wenn auch Diejenigen sich getäuscht haben, welche glaubten, der Bund werde die Notifikationen Oesterreichs einfach zur Kenntniß nehmen, so muß doch auch wieder zugegeben werden, daß in der einfachen Anerkennung der bei den Konferenzen verfolgten Friedenspolitik Oesterreichs den Wünschen des kk. Kabinets, die darauf hinzielten, Deutschland möge sich enger an Oesterreich anschließen, nicht volle Rechnung getragen ist. Man fühlt dies hier gar wohl, schweigt aber, da die Abstimmung, von der die Rede ist, für Oesterreich mehr einen moralischen, als einen anderen Werth hat. Sie wird aber keineswegs Eindrücke der letzteren Zeit verwischen oder wohl gar, wie man wissen wollte, das gute Einvernehmen zwischen Oesterreich und Preußen in der orientalischen Frage vollends wieder herstellen. Dem unparteiischen Beobachter kann es nicht entgehen, daß dasselbe durch eine gewisse sich kundgebende Eifersüchtelei noch mehr getrübt wird als früher.

Man schreibt der K. Z. unterm 21. Folgendes: Hier zirkalirt die Abschrift eines Armee-Befehls des Muschirs Ismail Pascha, der bekanntlich an der Donau kommandirt. Er lautet sehr kriegerisch, lobt die bisher von den Truppen beobachtete Haltung und verspricht ihnen schon in kurzer Zeit neue Siege über die Russen. — Das neue in Varna abgesteckte Lager wird fünf volle französische Divisionen und eilf englische Regimenter aufnehmen. Fünf von den letzteren sind der indischen Armee entnommen. — Der Vicekönig von Aegypten hat dem Sultan neuerdings eine Truppenmacht von 10,000 Mann anbieten lassen. Sie sind ebenfalls für das Lager in Varna bestimmt und sollen Anfangs August in Konstantinopel eintreffen.

Belgien.

Brüssel, 26. Juli. Mehrere Zeitungen haben vor Kurzem die Nachricht von einem versuchten Mordanfall auf den Jesuiten-General in Rom gebracht. Das hiesige „Journal de Bruxelles", Hauptorgan des belgischen Klerus, bespricht jetzt den Vorfall dahin, daß zwei Individuen durchaus den General hätten sprechen wollen, und mehrfach abgewiesen, hätte der eine zuletzt ein Messer gezogen und den abweisenden Pförtner damit verwundet. Bei dieser Gelegenheit will ich dem Leser Einiges über den jetzigen Stand des Jesuitenordens, der noch immer so viel von sich sprechen macht, mittheilen. Der Orden vertheilt sich in 5 große Provinzen: Italien, Frankreich, Spanien, Deutschland und England, die sich selbst wieder in mehr oder weniger bedeutende Umgrenzungen unterabtheilen. Diese Art von Kolonien werden von eben so viel Individuen verwaltet, welche dem Ordensgeneral assistiren und die Interessen der Provinzen, welche sie repräsentiren, als Depositaire beschützen. Die Gesellschaft Jesu hat zwei Profeßhäuser, das eine in Rom und das andere in Sicilien. Sie unterhält 27 Häuser, worin die Novizen aufgenommen werden und Proben unterworfen sind, die länger und schwieriger als diejenigen, welche in andern religiösen Orden verlangt werden. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß in ganz Italien, mit Ausnahme von Sardinien, der öffentliche Unterricht den Jesuiten anvertraut ist: in Italien allein besitzen sie 25 Kollegien oder höhere Lehranstalten, und, nebenbei bemerkt, in Belgien deren 8. Die Zahl der Väter, welche sich zu dem Banner des heiligen Ignaz bekennen, ist nicht so bedeutend, wie man vielleicht vermuthet. Sie beträgt 5510, wovon 1515 mit ihrem General in den verschiedenen Ländern Italiens residiren, 364 in Spanien und Portugal, 1697 in Frankreich, 463 in Belgien und Holland und 177 in Deutschland; die übrigen 1294 sind in England, Amerika und in andern Ländern verbreitet. Seit dem letzten Kampfe in Italien hat sich die Gesellschaft um mehr als 1000 Mitglieder vermehrt. Um von dem zu sprechen, was die Gesellschaft vor 140 Jahren war, damals als sie sich auf dem Gipfel ihrer Macht befand, so geht aus einem offiziellen Bericht, gedruckt in Rom 1717, hervor, daß der Orden damals die Welt in 38 Provinzen theilte, wo er 25 Profeßhauser hatte, 650 Kollegien, 59 Noviziathäuser, 350 Residenzen, mehr als 200 Missionshäuser und 161 Schulen oder Seminarien. Die ganze Armee der Jesuiten bestand aus 19,876 Individuen, wovon 10,036 Priester waren, und 9840 nur einfach dem Orden angehörten. Die Vergangenheit mit der Gegenwart vergleichend, findet man Folgendes:

	1717		1855
Italien	3639	Mitglieder.	1515.
Frankreich	3119	"	1697.
Belgien und Holland	1020	"	463.
Spanien und Portugal	2207	"	364.
Deutschland	2609	"	177.
England, Amerika und andere Länder . .	7282	"	1294.
	19,876	"	5510.

Deutschland ist, wie man sieht, in der Jesuiten-Bevölkerung noch am meisten zurück, während das glückliche Frantreich sogar Italien übertrifft. (Voss. Z.)

Frankreich.

Paris, 29. Juli. Der Aufenthalt des **Kaisers** und der Kaiserin in Biaritz wird bekanntlich nur von einer sehr kurzen Dauer sein. II. MM. werden jedoch Ende August (nach dem Besuche der Königin von England in Paris) wieder zurückkehren und ungefähr drei Wochen die Villa Eugenia bewohnen. Der Kaiser ist bei seinem gegenwärtigen Ausfluge nur von dem Staatsminister Fould und seinem Adjutanten Grafen Lepic begleitet. — Gestern fand der letzte Empfang während der Sommer-Saison beim Prinzen Napoleon statt. Die Versammlung war sehr zahlreich. Unter den Anwesenden bemerkte man die Mutter der Kaiserin, Gräfin Montijo, und den preußischen Handels-Minister Herrn von der Heydt. — Die Nationalgarde von Paris hat Befehl erhalten, beim Einzuge der Königin von England in Paris Spalier zu bilden. Es ist seit langer Zeit das erste Mal, daß die Pariser Nationalgarde an einer öffentlichen Feierlichkeit wieder Theil nimmt. — Nach einer telegraphischen Depesche ist der spanische Minister des Auswärtigen, welcher den Kaiser in Biaritz beglückwünschen soll, in genannter Stadt angekommen.

Heute Nachmittags 3 Uhr wird die Unterzeichnung für die Anleihe geschlossen. Im Finanz-Ministerium schätzte man gestern die bekannten Zeichnungen auf 2500 Mill. Die Post-Verwaltung hat Unglück mit ihren Zeichnungen gehabt; man hat ihre Listen kassirt, weil viele Namen von nicht zur Post gehörigen Personen darauf figurirten. — Die Eisenbahnen haben heute der Ausstellung eine Unzahl von Gästen gebracht. Am Abend waren alle öffentlichen Vergnügungsorte überfüllt.

Das Journal des Débats macht die Sundzoll-Angelegenheit zwischen Dänemark und Amerika zum Gegenstand einer längeren Erörterung, und weist darauf hin, daß die friedliche Beilegung dieses Gegenstandes nicht sehr wahrscheinlich sei, während im andern Falle Preußen, England und Rußland nothwendigerweise mit in den Konflikt gezogen würden. Nach längerem Notenwechsel zwischen dem amerikanischen Kongreß und dem dänischen Ministerium ist ersterer so weit gekommen, die völlige Aufhebung des Handelsvertrages von 1826 zu verlangen, und, in Folge der hartnäckigen Weigerung Dänemarks, in die Vorschläge einzugehen, sogar die angebotene Entschädigung nicht mehr bewilligen zu wollen. Folgendes ist die lakonische Depesche, die der Staatssekretair unterm 8. November 1853 an den amerikanischen Gesandten in Kopenhagen sandte: „Mein Herr! Ihre Note vom 13. Oktober ist am 5. d. M. hier angekommen. In Beantwortung Ihrer Anfrage bezüglich der Dänemark zur Abschaffung des Sundzolls anzubietenden Entschädigung, bin ich durch den Präsidenten beauftragt, zu Ihrer Kenntniß zu bringen, daß er Sie nicht ermächtigen kann, für die Abschaffung irgend eine Entschädigung anzubieten, die als eine Gunst erscheinen ließe, was wir als unser gutes Recht verlangen." Seitdem drängt die amerikanische Nation fortwährend auf eine definitive Entscheidung, ohne solche erhalten zu können: „aber es ist möglich, daß in kurzer Zeit zur **ultima ratio regum** gegriffen und die Kanonen der amerikanischen Kriegsschiffe die Meerenge zu eröffnen suchen werden, die jetzt die dänischen Geschütze von Kronsburg versperren. Es ist evident, daß Dänemark aus eigenen Kräften nicht den Kampf gegen die zweite Seemacht der Welt würde bestehen können; allein — sagt das Débats — wie wir sagten, die Frage wird nicht unter diese beiden Staaten allein entschieden werden." England und Rußland würden, sonderbar genug, mit Dänemark gegen die nordamerikanischen Freistaaten und Preußen sein, da die Handelsflotte des Letzteren allein den vierten Theil der Abgaben zahlt.

Italien.

Rom, 21. Juli. Durch das letzte französische Postschiff, welches monatlich dreimal von Toulon die Militairkorrespondenz bringt, ist der päpstlichen Regierung von Paris aus eine Eröffnung geworden, welche aller dabei beobachteten Milde und Rücksicht ungeachtet, hier einen überraschenden, fast verwirrenden Eindruck macht. Die Anstrengungen und finanziellen Opfer, welche Frankreich der Führung des Krieges in der Krim bringt und die deshalb gemachten Anleihen ließen, heißt es in der eingegangenen Botschaft, zum großen Bedauern des Kaisers keinen längeren Aufschub der seit 1849 der päpstlichen Regierung gestundeten Liquidation der Verpflegungskosten des französischen Okkupations-Korps zu. Doch will man sich in Paris mit Rentenzahlungen begnügen, womit aber sobald als möglich diesseits der Anfang gemacht werden müßte. Diesen Forderungen zu genügen, ist Rom gegenwärtig gänzlich außer Stand, um so mehr, da sich dem Finanzminister auch selbst die Chance einer Anleihe nicht leicht darbieten durfte. Die französischen Okkupationstruppen erhielten bisher von der päpstlichen Regierung nichts weiter, als Quartiergelder; die Kosten der ganzen übrigen Verpflegung blieben rückständig. Das österreichische Militairkommando der Romagna und Mark Ancona sah sich gleich Anfangs besser vor, indem es sämmtliche Verpflegungskosten für die kaiserl. Besatzung sich stets prompt von den Delegaten ausbezahlen ließ. — Vor drei Tagen ist endlich Herr Brunner, der das neue Konkordat zwischen Baden und Rom bearbeitete, nach gethanenem Werke von hier nach Karlsruhe zurückgereist. Obgleich der Papst selber bemerkt haben soll, sowohl der Erzbischof von Freiburg als die badische Regierung wären in dem ganzen Streit gegen einander zu weit vorgegangen und obgleich das Konkordat in seinen einzelnen Artikeln sich nach dieser Bemerkung gerichtet hat, so zweifeln doch in dieser Angelegenheit eingeweihte Personen, daß man es in Baden acceptiren wird. Doch in Rom scheint man dabei viel auf beschwichtigende Einflüsse von Wien her zu rechnen. — Es ist hier eine Gesellschaft von Köchen und Köchinnen zusammengetreten, welche eine Unzahl von Früchten des Jahres nach den neuesten Entdeckungen der Kochkunst einmacht und durch einen französischen Unternehmer nach der Krim hin befördert. Die erste Schiffsladung ist schon abgegangen. So haben wir denn auch in diesem Jahre nichts von dem sonstigen Fruchtüberflusse als Mangel, nur Feigen sind uns in fast ungeheurer Menge verblieben, so daß man sie Eseln und Schweinen vorwirft, um sie nur los zu werden. (Voss. Z.)

Rußland und Polen.

Aus dem Königreich Polen meldet der „B. H." ein Reisender: Die Stimmung der Bevölkerung ist seit einiger Zeit nicht so gedrückt. Dagegen scheinen die russischen Beamten weniger zufrieden, als sonst. Der Kaiser, sagt man, beabsichtige Verordnungen, die dem bisherigen Treiben die Flügel beschneiden dürften. Von Truppen sieht man sehr wenig im Lande, außer dem bunten Gemisch von Uniformen in Warschau, wo sich viele Garde-Offiziere aufhalten, so daß ich kaum im vierten Hotel, nach welchem mich eine Droschke brachte, Unterkunft finden konnte. Viele von den Militärs tragen ein Art neuer Kopfbedeckung, Käppi genannt, von schwarzem Glanzleder mit kleinem Schild, in der Form der französischen. — Es wurde viel vom Rücktritt des Fürsten Paskiewitsch, wie von einer ausgemachten Sache, gesprochen. Mit ihm gehen, heißt es, der Finanz-Direktor, der der Kommission des Innern und der geistlichen Angelegenheiten und der Chef der Statthalterschafts-Kanzlei ab. — Der Gendarmerie-Kommandeur Rudsewitsch ist an den Kaukasus versetzt worden. Die Citadelle ist für jeden Reisenden ein Gegenstand der Neugier. Sie ist, seitdem ich sie nicht gesehen habe, mit vier runden Thürmen, die als Außenwerke auf dem Glacis erbaut sind, noch wehrhafter gemacht. Ich fand Gelegenheit, den Marschall zu sehen. Er ist vom Alter gebeugt, abgemagert und soll nicht mehr ohne Stock gehen können. Ich sah ihn nach Lazienki fahren. Die Offiziere tragen lange graue Mäntel. Man kann sie nur am goldenen Streifen an den Achselklappen erkennen. Man sprach allgemein von der bevorstehenden Aufhebung der geheimen Polizei. In deutschen und französischen Blättern liest man fast Alles, was man auch im Auslande in denselben findet; nur Tadel der russischen Regierung wird ausgeschnitten oder angeschwärzt.

Amerika.

Die Vereinigten Staaten geben seit den letzten 5 Jahren in ungemein rascher Folge an die Bildung neuer Staaten und Territorien. — Wir führen hier nur an den Staat Californien und die Gebiete Oregon, Washington, Utah, Arrisonia, Nebaska, Kansas, Minesota. Gegenwärtig ist die Bildung eines neuen Staates oder Territoriums von der Legislatur des Staates Michigan beschlossen worden. Der Staat Michigan besteht bekanntlich aus zwei von einander durch Seen und See-Engen getrennten Theilen von ganz verschiedenartiger Bodenbeschaffenheit. Der südliche, das eigentliche Michigan bildende Theil ist für Landbau, Viehzucht, Handel und Gewerbe, der nördliche, vom Staate Wisconsin gegen N.-O. zu liegende halbinselartig, südlich vom Superiorsee sich hinstreckende Theil enthält die größten Mineralschätze der Vereinigten Staaten. Die Bewohner dieses Theiles, mit dem Hauptlande in gar keiner natürlichen Verbindung stehend, mit ganz verschiedenen Interessen und von der Hauptstadt sehr weit entfernt, haben schon früher den Wunsch, vom Staatsverbande Michigans getrennt zu werden, zu erkennen gegeben, ohne ihr Ziel zu erreichen, obgleich der angrenzende Staat Wisconsin schon vor zwei Jahren ein Gesetz erlassen hatte, nach welchem derselbe den nördlichen Theil seines Gebietes an den neu zu bildenden Staat abtreten will. Nun hat auch der Staat Michigan die Trennung des nördlichen Theiles ausgesprochen und es steht nun nichts mehr im Wege, daß der Kongreß die Selbstständigkeit des neuen Landes, das den Namen Superior führen wird, als Territorium oder als Staat in die Union aufnimmt.

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 1. August. Zu der gestern anberaumten Stadtverordneten-Sitzung hatte sich die erforderliche Anzahl Mitglieder nicht eingefunden. Bevor die Sitzung vertagt wurde, entschloß man sich, durch nachträgliche Inviten, die nur um ein paar Stimmen mankirende Versammlung zu ergänzen. Die Absicht gelang nur zum Theil, denn nach stundenlangem Harren mußten die Berathungen dennoch ausgesetzt werden, weil es zur Stimmfähigkeit nur noch an einem Mitgliede mangelte, das aller Bemühungen ungeachtet gestern nicht herbeizuschaffen gewesen ist. — Die gestrige Versammlung löste sich bei 31 Mitgliedern auf. — Fälle dieser Art sind übrigens in der neuen Städteordnung vorgesehen. Das Reglement bestimmt, daß in der nächsten Sitzung selbst dann über die alten Vorlagen Berathung und Beschluß gefaßt werden kann, auch wenn die dermalige Versammlung durch eine geringere Anzahl Mitglieder vertreten sein sollte.

** Auf Wunsch mehrerer Börsenmitglieder soll die Börse eine halbe Stunde früher, also 1 Uhr, geschlossen werden. Heute wird deshalb ein Circular zur Sammlung von Unterschriften an der Börse aufgelegt werden.

* Die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft haben dem C. B. zufolge sich in einem an den Handelsminister erstatteten Bericht über das Projekt ausgesprochen, zur Vereinfachung der Stempel-Verwaltung im Interesse des Wechselverkehrs Stempelmarken einzuführen, welche wie die Brieffrankaturmarken aufgeklebt werden könnten.

** Vom 1. d. M. ab ist es gestattet, Briefe aus Preußen nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika et vice versa sowohl bei der Beförderung mit den geschlossenen preußischen Postpaketen, als bei der Spedition über Bremen, bis zum Bestimmungsorte rekommandirt abzusenden. Dergleichen Briefe werden namentlich in die Postkarten eingetragen und den Adressaten gegen Empfangsbescheinigung zugestellt. Eine weitere Garantie für die sichere Beförderung, oder eine Ersatzverbindlichkeit in Verlustfällen wird jedoch Seitens der Nordamerikanischen Post-Verwaltung dabei nicht übernommen. Die Briefe der gedachten Art, welche stets bis zum Bestimmungsorte frankirt abgesandt werden müssen, unterliegen: 1) dem gewöhnlichen Briefporto; 2) der amerikanischen Registrirungsgebühr von 5 Cents oder 2 Sgr. für jeden Brief; 3) der Rekommandations-Gebühr von 2 Sgr. pro Brief. — Für rekommandirte Briefe aus Preußen nach den Vereinigten Staaten hat der Absender das Porto und die sub 2 und 3 genannten Gebühren gleich bei der Aufgabe zu entrichten. Für derartige Briefe aus Amerika wird vorerst das Porto und die Registrirungs-Gebühr ebenfalls vom Absender, die diesseitige Rekommandations-Gebühr aber wird vom Empfänger eingezogen.

** Gestern Vormittag 11 Uhr ist der „Geiser" mit 30 Personen von Kopenhagen hier angekommen. Der „Nagler" ging um 12½ Uhr mit 23 Personen nach Stockholm ab. Derselbe wird sich diesmal schon einer 5tägigen Kontumaz (mit Einschluß der Fahrzeit) unterwerfen müssen und erst, nachdem sich innerhalb dieser Zeit kein Cholerafall gezeigt, in den Hafen von Stockholm einlaufen durfen. Den sämmtlichen Reisenden haben bereits die sonst hier ausgefertigten Gesundheitspässe verweigert werden müssen. Der hiesige schwedische Konsul, Herr Wm. Schlutow, machte die Reise bis Swinemünde mit.

** An der Cholera waren hier bis gestern Abend 68 Personen erkrankt, wovon 29 starben.

* Nach einer Notiz der „Ostsee-Ztg." kömmt den Engländern in der Krim der Centner Heu, aus dem Mutterlande in gepreßten Ballen per Schiff bezogen, theurer zu stehen, als ein Scheffel Weizen.

** Zur Feier des dritten August und zum Besten der Veteranen wird am nächsten Freitage der Dr. Reimann aus Pyritz hier eine patriotische Soirée veranstalten, zu welcher das Musikkorps des Kolbergschen Regiments die musikalischen Beiträge liefern wird.

** Gestern Abend fand im Schützengarten das erste Konzert „der Sänger Strack, Stahlheuer und Musik, unter Mitwirkung des Tenoristen Ring aus Berlin" statt; das Publikum, das sich bei dem milden Abend nach und nach ziemlich zahlreich eingefunden hatte, war von den Leistungen der Gesellschaft und namentlich von denen des Tenors sichtlich befriedigt nnd spendete reichlichen Beifall nebst obligaten Dacaporufen. Herr Ring hat eine schöne, leicht ansprechende, doch hinreichend kräftige und wohlgeschulte Stimme, mit deren Vorzügen er sowohl nach der komischen, wie nach der ernsten Seite hin einen drastisch-lebendigen Vortrag verbindet. Die Schönheit seiner Stimme machte sich besonders in dem Proch'schen Liede, „die Schwalbe" und in dem Gumbert'schen „die Erinnerung" bemerkbar, während sein komisches Darstellungstalent in dem „Judenständchen" und in dem „Juden als Rekrut", in denen er mit ausgezeichneter Virtuosität den Dialekt beherrschte, und schließlich in der Einlage „die rothe Nase" das Publikum in die heiterste Stimmung zu versetzen wußte. Das Quartett von Kuntze, „die schöne Guste", und „der Bummelfritze" erfreuten sich gleichfalls der beifälligsten Aufnahme, so daß wir der zum Schluß von den wackeren Sängern in dem Quartett „auf Wiedersehen" gestellten Frage von Seiten des Publikums wohl eine geneigte und willkommene Antwort versprechen möchten.

Provinzielles.

* Wie die „Pr. C." berichtet, haben die städtischen Behörden zu Stargard in Pommern beschlossen, eine Sparkasse für die Einwohner der Stadt und der nächsten Umgebung zu errichten, und zu diesem Zweck unterm 21. Mai d. J. ein Statut vollzogen, welchem unterm 23. Juli d. J. mit geringen Modifikationen die Allerhöchste Bestätigung ertheilt worden ist.

* Colberg. Nachdem am 19. Juli ein sehr großes Schiff des Kaufmanns Pluddemann, „Agnes", etwa 460 Last enthaltend, vom Stapel gelaufen war, liefen deren am 28. d. M. wiederum 2 vom Stapel, deren eines der Schiffsbaumeister Lincke, das andere der Schiffsbaumeister Mögenburg erbaute. Ein dritter Baumeister, Zweitinger, hat sich jetzt hier niedergelassen, und da auch eine Eisengießerei durch den Baumeister Steger hier angelegt wird, dürfte der Schiffsbau noch mehr als bisher schon geschehen, erblühen. — Der General v. Dankbar wird hier in den nächsten Tagen zur Inspektion erwartet.

* Die „Volks-Zeitung“ rektifizirt die „Neue Pr. Ztg.“, wie folgt: „Die Kreuzzeitung berichtet mit einer ihr nicht zu verargenden Freude: „„Als am 5. Juli in Amerika die Nachricht von der Niederlage der Verbündeten am 18. Juni eintraf, ließ in Baltimore ein reicher Lokomotivenbauer, Thomas Winans, sein schloßartiges Haus nebst Park aus Freude über den Sieg der Russen glänzend erleuchten!““ Die Kreuzzeitung vergißt jedoch, hinzuzusetzen, daß Mr. Th. Winans bedeutende Lieferungen für Rußland übernommen hat, und daß Mr. John Smith, ein nicht minder reicher Lokomotivenbauer und Nachbar des Mr. Thomas Winans, der eben so bedeutende Lieferungen für die Alliirten zu übernehmen gedenkt, seinem russenfreundlichen Kollegen die erleuchteten Fenster zertrümmern ließ.“

* Aus Luxemburg berichtet die „Trier. Ztg.“: Nach einer Mittheilung des „Worts“ hat sich am 16. Juli, um 11 Uhr Vormittags, bei Heffingen eine Naturerscheinung gezeigt, wie sie nur selten vorkommen. Das Meteor kam von südwestlicher Seite unter fürchterlichem Brausen. Rauschend wälzte sich das Ungeheuer thalabwärts, Alles mit sich reißend, was ihm im Wege stand. Bäume, die bis 2 Fuß im Durchmesser hatten, riß es sammt den Wurzeln aus der Erde und schleuderte die Aeste rechts und links umher. Besonders merkwürdig war, wie dieses Feuer-Wassermeteor 25 große Heuhaufen aufwirbelte und in seinem Innern verbrannte. Dann flog es unter furchtbarem Getöse durch die Wälder fort und zerstümmelte unterwegs noch manche starke Eiche, bis es endlich, vermuthlich an den Felsen, zerschellte. Dies Meteor war nagelförmig, oder besser, wie ein dicker, runder Kirchthurm, nach unten zugespitzt; in diesem langen Wolkennagel sah man bisweilen ein sprühendes Feuer und hörte in dessen Innern wie ein fürchterliches Gehämmer. — Glücklicherweise ist kein Mensch von demselben beschädigt worden.

Fahrplan der Stettiner Eisenbahnen

Berlin. Abgang 6. U. 30 M. früh. 12 U. 35 M. Mittags 5 U. 45 M. Nachm. 2 U. 7 M. Nachts. 8 U. 25 M. Morgens (Güterzug.)
Ankunft 9 U. 52 M. Vormittags. 3 U. 57 M. Nachmittags. 9 U. 10 M. Abends. 1 U. 52 M. Morgens. 1 U. 57 M. Mittags (Güterzug).

Ostbahn. Abgang 2 U. 2 M. Nachts. 7 U. 10 M. früh. 10 U. 8 M. Vormittags. 4 U. 19 M. Nachmittags. (Uebernachtet in Creuz).
Ankunft 1 U. 42 M. Nachts. 6 U. 5 M. Morgens. 11 U. 23 M. Vormittags. 5 U. 30 M. Abends.

Produkten-Berichte.

Stettin, 31. Juli. Sehr warmes Wetter, bewölkt. Wind W.

Weizen stille, pr. Septbr.-Oktbr. 88.89pfd. gelber, Durchschnitts-Qualität, 94 Thlr. bez.

Roggen etwas mehr offerirt, eine Ladung 82⅔pfd abgeladen 62¼ Thlr. pr. 82 pfd. bez., 87pfd. pr. 86pfd. 68½ Thlr. bez., 86pfd. 66 Thlr. bez., 84.86pfd. 66½ Thlr. bez., 84⅓.86pfd. 66 Thlr. bez., 82pfd. pr. Juli 63 Thlr. bez. u. Br., 62½ Gd., pr. Juli-August 62½ Thlr. Br., 62 Gd., pr. August 62½ Thlr. bez., pr. August-Septbr. 63 Thlr. Br., 62½ bez., pr. September-Oktober 62½ Thlr. bez. u. Gd., 63 Br., pr. Oktober-Novbr. 61 Thlr. bez. u. Br., pr. Novbr.-Dezember 60 Thlr. Br., 59 Gd., pr. Frühjahr 59 Thlr. bez. u. Br.

Gerste, gestern gute Qualität fr. a. B. 74.75pfd. und 75pfd. 43 Thlr. bez., 73.75pfd. 42 Thlr. bezahlt u. Br., 75.76pfd. 44 Thlr. pr. 75pfd. bez., kleine pr. 75pfd. 40 Thlr. Br.

Hafer, 50.52pfd 31 Thlr. bez., 53pfd. 32 Thlr. Br.

Erbsen, kleine Koch- 56½, 57 Thlr. bez.

Winter-Rübsen, 110 Thlr. bez.

Rüböl etwas stiller, loco 16⅞, 16¹¹/₁₂ Thlr. bez., pr. Juli-Aug. 16¹¹/₁₂ Thlr. Br., pr. Septbr.-Oktbr. 16¾ Thlr. bez., 16⅚ Thlr. Br., pr. Oktober-Novbr. und pr. Novbr.-Dezbr. 16½ Thlr bez. u. Br.

Spiritus, fest, loco ohne Faß 11 % bez., mit Faß 11⅛ % Br., pr. Juli, pr. Juli-August und pr. August-September 11 % Br., pr. September-Oktober 11½ % bez. u. Gd., 11⅝ % Br., pr. Oktbr.-Novbr. 11⅞ % Gd., pr. Frühjahr 12⅛ % G., 12¼ Br.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen
96 — 102.	62 — 68.	40 — 43.	30 — 32.	53 — 58.

(**Oberbaum.**) Eingeführt wurden am 30. Juli: 69 W. Weizen. 1000 Ctr. Zink.

(**Unterbaum.**) Eingeführt wurden am 30. Juli: 62 W. Rübsen.

Berlin, 31. Juli. Roggen, pr. Juli 65 — 66 Thlr. bez., pr. Juli-August 63—64 Thlr. bez., pr. September-Oktober 62½, 62¾ Thlr. bez.

Rüböl, loco 17¾ Thlr. bez., pr. Juli 17½ Thlr. Br., 17⅓ Thlr. Gd., pr. Septbr.-Oktober 17⅛ Thlr. Br., 17¹/₁₂ Thlr bez.

Spiritus, loco 34 Thlr. bez., pr. Juli-August 33 a 33¼ Thlr. bez., pr. August-Septbr. 33 Thlr. bez., pr. September-Oktober 32 Thlr. Br.

Breslau, 31. Juli. Weizen, weißer 66 — 114 Sgr., gelber 73 a 112 Sgr. Roggen 76—93, Gerste 50—64, Hafer 34—42 Sgr.

Berliner Börse vom 31. Juli.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	4½	—	101½	
St.-Anl. v. 50	4½	—	100¾	
do. v. 52	4½	—	100¾	
St.-Schldsch.	3½	87¾	—	
Pr.Sch.d.Seeh.	—	—	—	
K.N.Schvschr.	3½	—	87¼	
Berl. St.-Obl.	4½	—	100¾	
do. do.	3½	—	86	
K.u.Nm.Pfbr.	3½	99¼	—	
Ostpreuß. do.	3½	—	94¾	
Pomm. do.	3½	—	99	
Posensche do.	4	—	102½	
do. do.	3½	—	94	
Schles. do.	3½	—	93¼	

	Zf.	Brief	Geld	Gem
Schl. Pf. L.B.	3½	—	—	
Westpr. Pfbr.	3½	92¼	—	
Rentenbriefe: K. u. Nm.	4	—	98⅛	
Rentenbriefe: Pomm.	4	99¼	—	
Rentenbriefe: Posensche	4	—	95⅛	
Rentenbriefe: Preuß.	4	—	97¾	
Rentenbriefe: Rh.&Wst.	4	—	96¾	
Rentenbriefe: Sächsische	4	97¾	—	
Rentenbriefe: Schles.	4	96½	—	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	—	116½	
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
And. Goldmz.	—	8½	8	

Ausländische Fonds.

Brschw. Bk.A.	4	117½	—	
R. Engl. Anl.	4½	—	—	
do. v. Rothsch.	5	99	—	
do. 2.-4. Stgl.	4	—	—	
= p. Sch. Obl.	4	74¼	—	
= p. Cert. L A.	5	90	—	
= p. Cert. L.B.	—	—	18¼	
Poln. n. Pfdbr.	4	—	—	
= Part. 500 fl.	4	—	79½	

P. Part. 300 fl.	—	—	—	
Hamb. Feuerk.	3½	—	—	
do. St. Pr. A.	—	63	—	
Lüb. St.-Anl.	4½	—	—	
Kurh. 40 thlr.	—	—	35½	
N. Bad. 35 fl.	—	—	23⅝	
Span. 3% inl.	3	—	—	
= 1 à 3% steig.	1	—	—	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3½	90½ B.
Berg.-Märkische	—	82½a83½ bz.
do. Prioritäts-	5	102⅛ B.
do. do. II. Ser.	5	102¼ B.
Berl.-Anh. A.&B.	—	166⅛ B.
do. Prioritäts-	4	96 G.
Berlin-Hamburg.	—	119a19¼ bz.
do. Prioritäts-	4½	101¾ G.
do. do. II. Em.	4½	101¾ G.
Berl.-P.-Magdb.	—	98½ B.
do. Prioritäts-	4	94 G.
do. do. . . .	4½	100¼ G.
do. do. Litt. D.	4½	100 G.
Berlin-Stettiner	—	175¼a75½ bz.
do. Prioritäts-	4½	101 G.
Bresl. Schw. Frb.	—	—
Cöln-Mindener	3½	169¾a70 bz.
do. Prioritäts-	4½	101¼ G.
do. do. II. Em.	5	103 G.
Düsseld.-Elberf.	—	—
do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	5	102 G.
Magdb.-Halberst.	—	200½ B.
Magdb.-Wittenb.	—	—
do. Prioritäts-	4½	98⅛ G.
Niederschl.-Märk.	4	95¼ B.
do. Prioritäts-	4	94½ G.
do. do. . . .	4	93¼ G.

Niedschl. III. Ser.	4½	93¼ G.
do. IV. Ser.	5	102 G.
do. Zweigbahn	—	—
Oberschl. Litt. A.	—	223½ G.
do. Litt. B.	3½	190 G.
Prinz-Wilhelms-	—	—
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische. . .	—	105¼a5⅜ bz.
do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	—
do. v. Staat gar.	3½	—
Ruhrort-Cref. Gl.	3½	—
do. Prioritäts-	4½	—
Stargard-Posen	3½	95a94½ bz.
Thüringer. . .	—	113a13½ bz.
do. Prioritäts-	4½	100 G.
Wilh. (Cos. Odb.)	—	237¼a37 bz.
do. Prioritäts-	4	—
Aachen-Mastricht	fe.	49⅝ B.
Amsterd. Rotterd.	4	—
Cöthen-Bernburg	2½	—
Krakau-Oberschl.	4	—
Kiel-Altona . .	4	—
Mecklenburger .	4	66⅛ B.
Nordbahn, Fr. W.	4	52¼ B.
do. Prioritäts-	5	—

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Juli.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	31	335,91‴	335,98‴	336,40‴
Thermometer nach Réaumur.	31	+ 16,9°	+ 18,7°	+ 15,0°

Inserate.

Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.